

Thomas Stahl

Internationales Monitoring zum Programmteil „Lernen im sozialen Umfeld“ (LISU)

LISU und „Civil Society“

Statusbericht 7: 30.06.2003

Schlagworte: Civil Society; Zivilgesellschaft; Bürgergesellschaft; new governance; NGO

Das Internationale Monitoring ist Bestandteil des Forschungs- und Entwicklungsprogramms "Lernkultur Kompetenzentwicklung". Das Programm wird gefördert aus Mitteln des Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Der Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Weiterbildungsforschung e.V. (ABWF)/Projekt Qualifikations-Entwicklungs-Management (QUEM) ist die Durchführung des komplexen Programmmanagements übertragen worden.

Gliederung:

0	Einleitung.....	3
1	Civil-Society: Begriff und Geschichte	3
2	Die Debatten um „new governance“ und Civil Society	6
2.1	Europäische Union	6
2.2	UN, Weltbank und OECD: Neue Rolle für die Civil Society.....	7
3	Civil Society: Aktivität der zugewiesenen Funktionen und Deutungen aus Sicht der aktuellen internationalen Debatte	9
3.1	Zivilgesellschaft als „Seele“ der demokratischen Gesellschaft.....	9
3.2	Zivilgesellschaft als Promotor wirtschaftlicher Entwicklung des Umbaus des Sozialstaats und regionaler Netzwerke	10
3.3	Civil Society und „new governance“	11
3.4	Civil Society: Zusammenfassende Bemerkungen zu einer aktuellen Debatte	11
4	Civil Society und Lernen im sozialen Umfeld	12
4.1	Lernen für die Civil Society.....	12
4.2	Lernen in der Civil Society.....	15
4.2.1	Lernen in der Civil Society: Politik.....	16
4.2.2	Lernen in der Civil Society: Wissenschaft und Entwicklungspraxis.....	18
5	LISU und Civil Society: Synthese	22
	Literatur	23

0 Einleitung

Viele LISU-Aktivitäten finden durch oder in Kooperation mit Vereinen, sozialen Initiativen und anderen Organisationen der Civil Society (Zivilgesellschaft/Bürgergesellschaft) statt. Lernen in Tätigkeiten innerhalb und mit derartigen Organisationen des Dritten Sektors ist ein Schwerpunkt von LISU.

Der vorliegende Statusbericht zum Internationalen Monitoring zum Programmteil LISU versucht eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen internationalen Debatte zu „Lernen und Civil Society“ in ihren politischen und fachwissenschaftlichen Facetten.

1 Civil-Society: Begriff und Geschichte

Der Begriff der Civil Society, im deutschen Sprachgebrauch „Zivilgesellschaft“ oder auch „Bürgergesellschaft“, genießt insbesondere seit dem Ende des kalten Krieges, dem Niedergang des „realen Sozialismus“, der Globalisierung der Finanz- und Warenmärkte und einer zunehmenden Parteienverdrossenheit der Bürger weltweit zunehmende Aufmerksamkeit.

Bedeutung und öffentliche Wahrnehmung von „Nichtregierungsorganisationen“ (NGOs), demokratietheoretischen Überlegungen, ökonomische und soziale Restrukturierung, eine Neudefinition staatlichen Agierens zwischen Deregulierung und Sozialstaatlichkeit – überall taucht der schillernde Begriff der Zivilgesellschaft auf, und dies zumeist positiv, als neue Hoffnung in unsicheren Zeiten.

Dabei wird Zivilgesellschaft zunächst als „Zwischenbereich zwischen Staat und Markt“ gefasst:

„Der Begriff *Zivilgesellschaft* bezeichnet eine Sphäre kollektiven Handelns und öffentlicher Diskurse, die zwischen Privatbereich und Staat wirksam ist. Ihren organisatorischen Kern bildet eine Vielzahl pluraler, auch konkurrierender Assoziationen, die ihre Angelegenheiten relativ autonom organisieren und ihre materiellen wie immateriellen Interessen artikulieren. Ihr Spektrum umfasst u.a. Bürgerinitiativen und Bürgerrechtsgruppen, Verbände und Interessengruppen, Kultur- und Bildungseinrichtungen, religiöse Vereinigungen, Entwicklungsorganisationen und Selbsthilfegruppen.“^{1[1]}

Zugleich wird Zivilgesellschaft in verschiedenen Interpretationen als (uneingelöste) Hoffnung der Aufklärung gesehen, in der herrschaftsfreier Diskurs und Gemeinwohl das Handeln der Menschen bestimmen.

„*Zivilgesellschaft* steht aber auch für einen noch nirgendwo realisierten Entwurf menschlichen Zusammenlebens, für ein ehrgeiziges Projekt in der Tradition der Aufklärung. Dazu gehören gesellschaftliche Selbstorganisation, akzeptierte kulturelle Vielfalt, Orientierung am Gemeinwohl, Zivilität und politische Öffentlichkeit sowie Institutionen, die all dies absichern.“^{2[2]}

und

^{1[1]} Nohlen, Dieter (Hrsg.) (2001): Kleines Lexikon der Politik, München

^{2[2]} Kocka, Jürgen (2000): Zivilgesellschaft als historisches Problem und Versprechen, in: Europäische Zivilgesellschaft in Ost und West, Frankfurt/New York, S. 21

„Den institutionellen Kern der *Zivilgesellschaft* bilden jene nicht-staatlichen und nicht ökonomischen Zusammenschlüsse und Assoziationen auf freiwilliger Basis, die die Kommunikationsstrukturen der Öffentlichkeit in der Gesellschaftskomponente der Lebenswelt verankern. Die *Zivilgesellschaft* setzt sich aus mehr oder weniger spontan entstandenen Vereinigungen, Organisationen und Bewegungen zusammen, welche die Resonanz, die die gesellschaftlichen Problemlagen in den privaten Lebensbereichen finden, aufnehmen, kondensieren und lautverstärkend an die politische Öffentlichkeit weiterleiten. Den Kern der Z. bildet ein Assoziationswesen, das problemlösende Diskurse zu Fragen allgemeinen Interesses im Rahmen veranstalteter Öffentlichkeit institutionalisiert.“^{3[3]}

Im angelsächsischen Sprachgebrauch wird Civil Society oder auch“ third sector“ ähnlich, aber prosaischer als öffentlicher Raum zwischen Staat und Markt gefasst, der durch eine Vielzahl von „non-profit“-Organisationen (NGOs, non-governmental organisations) bestimmt ist:

„A civil society is a public space between the state, the market and the ordinary household, in which people can debate and tackle action.

So that could include any voluntary collective activity in which people combine to achieve change on a particular issue – but not political parties, even though civil society has a political dimension.

By this definition, civil society includes charities; neighbourhood self-help schemes, international bodies like the UN or the Red Cross; religious-based pressure-groups; human rights campaigns in repressive societies; and non-governmental organisations improving health, education and living-standards in both the developed and developing nations.“^{4[4]}

oder

“Civil society is the social arena that exists between the state and citizen, and is not part of the state or the market (for profit sector). It is an autonomous sphere of social interactions in which individuals and groups form many types of voluntary associations and networks to formulate and articulate their interests, negotiate conflict and provide and use services. It is a sphere where people engage in activities with public consequence. Civil society provides norms and networks of trust that can improve the efficiency of society by facilitating co-ordinated public action. Civil society organisations

^{3[3]} Habermas, Jürgen (1992): Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats, Frankfurt am Main

^{4[4]} BBC World Service, 5.7.2001, S. 2

(CSOs) generally emerge from civil society, although in some cases with state and corporate links. CSOs generally draw from community, neighbourhood, work, social and other connections and provide the institutional vehicle, beyond the ties of immediate family, to satisfy shared necessities or interests and to collectively relate to the state. They cover a variety of organisational interests and forms, ranging from formal organisations registered with authorities to informal social movements coming together around a common cause.”^{5[5]}

In der akademischen Debatte um Civil Society wird häufig auf antike Quellen einerseits sowie auf Aufklärung und Demokratieentwicklung im frühen 19. Jahrhundert als Entstehungsgeschichte von Zivilgesellschaft verwiesen:

„The term „civil society“ can be traced through the work of Cicero and other Romans to the ancient Greek philosophers, although in classical usage civil society was equated with the state. The modern idea of civil society emerged in the Scottish and Continental Enlightenment of the late 18th century. A host of political theorists, from Thomas Paine to Georg Hegel, developed the notion of civil society as a domain parallel to but separate from the state—a realm where citizens associate according to their own interests and wishes. This new thinking reflected changing economic realities: the rise of private property, market competition, and the bourgeoisie. It also grew out of the mounting popular demand for liberty, as manifested in the American and French revolutions.”^{6[6]}

Alexis de Tocqueville wird in diesem Zusammenhang häufig zitiert, der als französischer Politiker die amerikanische Demokratie unter dem Gesichtspunkt der französischen Zustände beschrieb^{7[7]} und sich insbesondere der Frage widmete, wie den Anfälligkeiten einer egalitären Demokratie gegenüber Formen des Despotismus zu begegnen wäre. Das amerikanische Modell lokaler Selbstverwaltung und die Ermutigung bzw. Stärkung freiwilliger Assoziation schien Tocqueville eine gute Lösung der o.a. Frage.

Interessanter als die historische Einordnung der Wurzeln von Civil Society erscheint die öffentliche Aufmerksamkeit, die dieses Konzept seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts auf allen Ebenen der öffentlichen Diskussion genießt.

In den folgenden Punkten wird dargelegt, dass die bedeutenden internationalen, zwischenstaatlichen Institutionen wie UN, Weltbank, UNESCO, Europäische Kommission zunehmend die Civil Society nicht nur ideologisch hofieren, sondern dass deren

^{5[5]} Loewenson, R. 2000): Annotated Bibliography on Civil Society and Health, WHO, Zimbabwe, S. 4

^{6[6]} Carothers, T.: Think again: Civil Society, Foreign Policy Magazine, Winter 1999-2000 edition, S. 1

^{7[7]} Tocqueville, A. (1956): Democracy in America. New York

Organisationen (NGOs) auf allen Ebenen praktischer Politik in Entwicklungsmodelle und Förderprogramme einbezogen werden. Die Motivation für diesen Trend wird in der internationalen Debatte unterschiedlich analysiert:

- a) Der Aufbau einer demokratischen Kultur in den Übergangsgesellschaften des ehemaligen Ostblocks.
Sowohl die Dissidenten und Oppositionellengruppen in der Phase des Regimewechsels, wie die neuen Demokratien in Osteuropa werden vor der Folie der Civil Society beurteilt und das Fehlen entsprechender Strukturen und Denkweisen wird als Problem für die Stabilität dieser Demokratien gedeutet.^{8[8]}
- b) Einer globalisierten Welt, in der das ökonomische Interesse des internationalen Kapitals zur treibenden Kraft von Entwicklung wird, entsteht der Versuch einer „Globalisierung“ von Civil Society, die demgegenüber Menschenrechte, Armutsbekämpfung, Umweltfragen und Entwicklungspolitik über agierende Zusammenschlüsse von NGOs vorantreiben soll.
- c) Für die Länder Westeuropas wie für die USA werden die mit der Globalisierung und der Deregulierung staatlicher Strukturen einhergehenden Prozesse der drohenden sozialen Anomie durch den erneuten Aufbau und Stärkung von Civil Society zu steuern gesucht.

„Und das Heilmittel gegen die drohende „Amerikanisierung“ wird in der in den USA und für das politische Selbstverständnis zentralen Zivilgesellschaft, also in einer Form der Amerikanisierung gesehen. Nicht nur die NGOs und Selbsthilfegruppen, sondern das ganze Spektrum gesellschaftlicher Aktivitäten, von den Familien und Nachbarschaften bis hin zu Sportvereinen und Kirchengruppen wird unter dieser Perspektive nicht mehr als Faktum betrachtet, sondern als eine knappe Ressource, die für die erneute Stärkung des sozialen Zusammenhalts aktiviert und eingesetzt werden muß. Die Zivilgesellschaft ist nicht einfach da, sondern muß hergestellt und bewahrt werden, und zwar nicht, um die Demokratie zu radikalieren, sondern um sie vor dem Niedergang in Anomie zu bewahren. Die politische und demokratische Dimension der Zivilgesellschaft verliert gegenüber ihrer Dimension als *Sozialisationsinstanz* – also im Sinne Tocquevilles als Instanz, die die Bürger lehrt, dass sie aufeinander angewiesen sind – an Gewicht. Zynisch gesprochen: Die Zivilgesellschaft wird zu einer Art Kitt, auf den dann zurückgegriffen wird, wenn der Sozialstaat und andere Integrationsmechanismen zu versagen drohen.“^{9[9]}

^{8[8]} Havel, V.; Klaus, V.; Pithart, P. (1996): Civil Society After Communism: Rival Visions. In: Journal of Democracy, Vol. 7, No.

^{9[9]} Ehrke, M. (2000): Zivilgesellschaft und Sozialdemokratie. Bonn

Dieser letzte Punkt der Motivation einer Debatte um Civil Society und den praktischen Einbezug von NGOs in politische Entwicklungsmuster wird als wesentliches Element des „neuen Regierens in Europa“ Teil der aktuellen Bemühungen um „governance“. Hier spiegeln sich einerseits die aktuellen Kritiken an Staats- und Marktversagen und andererseits neue Ansätze zur bottom-up-Entwicklung in lokalen und regionalen Ansätzen zu Strukturreformen in der Sozial- und Wirtschaftspolitik.

2 Die Debatten um „new governance“ und Civil Society

2.1 Europäische Union

Im Weißbuch der Europäischen Kommission „Europäisches Regieren“ vom 25.7.2001 werden grundlegende Reformen der europäischen „governance“ angeregt und konzipiert, die vor allem mit einer wachsenden Entfremdung der europäischen Bürger von ihren politischen Institutionen begründet werden.^{10[10]}

„Governance in der Europäischen Union reformieren heißt sich die Frage zu stellen, wie die EU die Kompetenzen nutzt, die ihr von den Bürgern übertragen worden sind, und wie man die Dinge angehen könnte und sollte. Ziel ist, die Politikgestaltung in der EU zu öffnen, damit die Menschen stärker einbezogen werden und die Verantwortlichkeiten klarer erkennbar sind. Die EU sollte ihre Zuständigkeiten besser nutzen, damit die Kluft zwischen ihr und den Bürgern überbrückt und ihre Politik wirksamer wird.“^{11[11]}

und:

„Das alte lineare Modell, bei dem Politik von oben herab verkündet wird, muss durch einen *circulus virtuosus* ersetzt werden, einen Spiralprozess, der – von der Gestaltung bis zur Durchführung der Politik – auf Rückkopplung, Netzwerken und Partizipation auf allen Ebenen beruht.“^{12[12]}

Diese generellen Überlegungen zum Politikwechsel führen zum einen zur Stärkung der Gestaltungskompetenzen auf lokaler und regionaler Ebene^{13[13]}, und zur expliziten „Einbindung der Zivilgesellschaft“^{14[14]} in das „Regieren in Europa“.

„Die Zivilgesellschaft spielt insofern eine wichtige Rolle, als sie den Belangen der Bürger eine Stimme verleiht und Dienste erbringt, die den Bedürfnissen der Bevölkerung entgegenkommen. Kirchen und Religionsgemeinschaften spielen dabei eine besondere Rolle. Die Organisationen der Zivilgesellschaft mobilisieren die Menschen und unterstützen beispielsweise all jene, die unter Ausgrenzung oder Diskriminierung leiden. Die Union hat die Entwicklung der Zivilgesellschaft in den Beitrittsländern als Teil ihrer Vorbereitung auf die Mitgliedschaft gefördert. Nichtregierungsorganisationen spielen weltweit eine wichtige Rolle in der

^{10[10]} Europäische Kommission: Weißbuch, S. 3, 9, 10, etc.

^{11[11]} Europäische Kommission: Weißbuch, S. 10

^{12[12]} Europäische Kommission: Weißbuch, S. 14

^{13[13]} Europäische Kommission: Weißbuch, vgl. u.a. S. 16, 17, etc.

^{14[14]} Europäische Kommission: Weißbuch, S. 19 ff

Entwicklungspolitik. Oftmals fungieren sie als Frühwarnsystem, das den politischen Diskurs in eine bestimmte Richtung lenkt.

Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände spielen eine besondere Rolle und haben besonderen Einfluss. Der EG-Vertrag schreibt vor, dass die Kommission Unternehmer und Arbeitnehmer bei der Ausarbeitung von Vorschlägen, insbesondere auf sozialpolitischem Gebiet, konsultiert. Unter bestimmten Umständen können sie bindende Vereinbarungen treffen, die anschließend in Gemeinschaftsrecht umgewandelt werden (im Rahmen des sozialen Dialogs). Den Sozialpartnern sollte weiter nahegelegt werden, die ihnen durch den EG-Vertrag zuerkannten Befugnisse zum Abschluss freiwilliger Vereinbarungen zu nutzen.“^{15[15]}

Die Bedeutung, die die Kommission dem Einbezug der Zivilgesellschaft in künftiges Regieren in Europa zuweist, soll darüber hinaus auf eine rechtlich verbindliche Weise geregelt werden:

„Auf diesen Grundsätzen aufbauend sollen die Vorschläge des Weißbuchs ... die Beziehungen der EU zur Zivilgesellschaft strukturieren. In einem Verhaltenskodex für Konsultationen sollen die Verantwortlichkeiten festgelegt und die Rechenschaftspflicht aller Partner besser geregelt werden. Auf diese Weise wird der Dialog verstärkt und ein Beitrag zur Offenheit der organisierten Zivilgesellschaft geleistet.“^{16[16]}

Faktisch wird dieser neue Bezug auf Organisationen der Civil Society in den Verfahren der „offenen Koordinierung“ etwa zur europäischen Beschäftigungspolitik und zum Lebenslangen Lernen seit einigen Jahren bereits praktisch. Im Nachgang zum Memorandum über Lebenslanges Lernen waren die Europäischen Organisationen der Civil Society in den Diskussions- und Entscheidungsprozess eingebunden.^{17[17]}

2.2 UN, Weltbank und OECD: Neue Rolle für die Civil Society

Die Bedeutung von Organisationen der Civil Society für praktische humanitäre Entwicklungsvorhaben der UN wie für die Entscheidungsvorbereitung und die Neuformulierung von Programmen ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten dramatisch gewachsen.

„The first avenue by which non-governmental organizations took a role in formal UN deliberations was through the Economic and Social Council. Forty-one NGOs were granted consultative status by ECOSOC in 1948; by 1968, 377 had that status.

^{15[15]} Europäische Kommission: Weißbuch, S. 19

^{16[16]} Europäische Kommission: Weißbuch, S. 42

^{17[17]} Europäische Kommission (2001): Zusammenfassung der Konsultationen der Bürgergesellschaft zum Kommissionsmemorandum über Lebenslanges Lernen, Brüssel

Currently, there are more than 2000. Another early means for NFO involvement was via the UN Department of Public Information, since its inception in 1946. DPI accreditation allowed NGOs special access to information about UN activities, and in turn a better capacity to promote and discuss UN policies. The number of NGOs accredited by DPI has grown from 200 in 1968 to about 1,400 in 2002. About 1,900 NGO representatives attended the most recent annual DPI/NGO Conference, in September.

Civil society participation expanded dramatically during the cycle of UN global conferences of the 1990s, beginning with the 1992 UN Conference on the Environment and Development – the Earth Summit. Both non-governmental organizations and business groups took highly visible roles in the Conference and its preparations, and these “major groups” were assigned an important follow-up role by the action plan, Agenda 21. Since then, NGOs have had the opportunity to address plenary sessions of UN conferences and often are included among national delegations. At the recent World Summit on Sustainable Development, more than 3,500 NGOs were accredited, and businesses were key players in the partnerships programmes that were a major component of the Summit outcome.”^{18[18]}

Diese Entwicklung, die in einem aktuellen Hintergrundpapier des Generalsekretärs der UN ausführlich dargestellt wird^{19[19]}, führt 2003 zur Einsetzung des „High Level Panel on UN-Civil Society“, einem Gremium, das mit F.H. Cardoso, dem ehemaligen Präsidenten Brasiliens einen aktiven Vorsitzenden erhält, und welches die aktive Beteiligung der Civil Society an allen Aktionen der UN auf eine neue Basis stellen soll.^{20[20]}

Hervorgehoben werden bereits bestehende gemeinsame Aktivitäten in der Armutsbekämpfung, der Teilnahme von NGOs an UN-Entscheidungsprozessen, an Bildungskampagnen, an der „Landminenkampagne“ und vielen anderen gemeinsamen Aktionen.^{21[21]}

Dieser Einbezug von Organisationen der Civil Society in UN-Aktionen auf allen Ebenen ihrer nachbeordneten Organisationen ist in Art. 71 in die Charta der UN aufgenommen.

^{18[18]} UN – Press release, 13.02.03, S. 2

^{19[19]} UN secretariat general; UN System and Civil Society. An Inventory and Analysis of Practices, New York, May 2003.

^{20[20]} Vgl. F.H. Cardoso, Civil Society and Global Governance, contextual paper prepared for the High Panel on UN-Civil Society, New York, June 2003.

^{21[21]} UN secretariat general; UN System and Civil Society. An Inventory and Analysis of Practices, New York, May 2003.

Vgl. F.H. Cardoso, Civil Society and Global Governance, contextual paper prepared for the High Panel on UN-Civil Society, New York, June 2003.

Zugleich macht die UN allerdings deutlich, dass bei allen positiven Aspekten, die NGOs für die Kooperation mit UN-Aktionen mitbringen, dieser Einbezug sensibel zu erfolgen habe, da NGOs auch kontroverse Interessen vertreten, sie können sich militant und gewaltsam gegen staatliche Interessen wenden und sie können den Werten und Prinzipien der Weltgemeinschaft deutlich widersprechende kriminelle Interessen vertreten.^{22[22]} Alles in allem lässt sich aber die zunehmende weltweite Bedeutung von Zivilgesellschaft auch in den Prozeduren der UN und ihrer Organisationen deutlich wahrnehmen.

Vergleichbares gilt für die Entwicklungsaktivitäten der Weltbank, die in ihrem „Comprehensive Development Framework“ zur „Reduzierung von Armut“ und zur Entwicklung der ärmsten Länder, insbesondere auf die aktive Kooperation mit der Civil Society in diesen Ländern setzt.

„The approach to development envisioned in the Comprehensive Development Framework document places a special emphasis on the role of civil society in national development processes. Civil society is considered a significant partner in developing and implementing the national development strategy. ‘Country ownership’ now goes beyond the government and includes ownership by civil society. Thus ownership and active participation of civil society in policy development and matters of governance and accountability, is now being recognized as a high value contribution. This is, of course, in addition to its earlier role in the implementation of projects.”^{23[23]}

Die OECD lenkt seit Jahren die Aufmerksamkeit der Wissenschaft und Politik auf die Bedeutung von NGOs und Civil Society im Zusammenhang mit ökonomischer Entwicklung, Sozialstaatlichkeit und Entwicklungspolitik.^{24[24]}

^{22[22]} Cardoso, a.a.O., S. 4

^{23[23]} Siddigi, N.; Sera, Y. (2000): Learning to partner: Engaging Civil Society, in the context of country assistance strategies and the comprehensive development framework, Washington D.C., S. 1

^{24[24]} OECD (1995): Participatory Development and Good Governance, Paris: OECD,
OECD (1997): Searching for impact and methods: NGO evaluation synthesis study, Paris,
OECD (1997): Development Cooperation, Efforts and Policies of the members of the development assistance Committee, Paris

3 Civil Society: Aktivität der zugewiesenen Funktionen und Deutungen aus Sicht der aktuellen internationalen Debatte

Der zitierte Bedeutungszuwachs von Civil Society und deren organisationelle Formen (NGOs) verdankt sich einer Reihe von aktuellen Interpretationen und Funktionszuschreibungen seitens der Politik und der wissenschaftlichen Öffentlichkeit.

3.1 Zivilgesellschaft als „Seele“ der demokratischen Gesellschaft

Angesichts des sozialen Umbruchs in Osteuropa auf der einen Seite und den Herausforderungen der globalisierten Ökonomie für die Länder Westeuropas wird die Stärkung der Civil Society und ihrer Institutionen als Moment der Stabilisierung demokratischer Herrschaft verstanden:

„The fundamental changes that have taken place in Europe since the beginning of the last decade of the 20th Century have led to new and complex challenges in the established as well as in the new democracies. While the Western European countries are faced with accelerating economic, social, technological and political changes, the countries of the Central and Eastern European region seek to consolidate their newly established political and economic orders, overcome the heritage of the past to develop a new political culture and instil their citizens with the ideas of democracy, human rights, and rule of law.“^{25[25]}

Insbesondere im Hinblick auf die wenig gefestigten Demokratien im Osten Europas, aber auch in den Ländern der Dritten Welt wird der Gedanke der aktiven Teilnahme der Bürger an selbstverantwortlichen Aktivitäten zur Pflege des Gemeinwohls zur Garantie lebendiger und stabiler Demokratie.

„Democracy is not only a form of governance and a political system based on the rather limited role of the citizens as „voters“ providing majorities for those who exercise control. Beyond that formal aspect, democracy must be seen as a form of living together in a community which becomes valuable only if active use is being made of certain political liberal freedoms, if those freedoms may be enjoyed symmetrically by all citizens and if they all contribute to their further development. In the long term, democracy can only be sustained if it is able to adapt to changing circumstances.“

und

^{25[25]} Council for Cultural Co-operation (CDCC) (1999): Learning for Democratic citizenship: Approaches, Methods and Practices. Strasbourg, S. 3

“Participation, therefore, is a crucial element of democratic stability and should not be seen as limited to the voting process. Participation of citizens in public decision-making processes is among the basic rights, but it is also a duty. In fact, the democratic ideal invariably relies on the acceptance of a participative responsibility. In modern democracies, the danger that the participative rights could be abolished or violated by the state, is far smaller than the danger that the view of participation as a duty will not be taken seriously by the citizens.”^{26[26]}

Civil Society und ihre Pflege wird (auch in Anlehnung an Putnam^{27[27]}) als ein wesentliches Element der Stabilisierung demokratischer Regierungsformen angesehen und entsprechend eingefordert. Dieses Argument wird kulturpessimistisch verschärft durch die Anomie-Debatte in Westeuropa durch die Wahrnehmung eines Zerfallsprozesses: Zunehmende soziale Ausgrenzung, wachsende Kriminalitätsraten insbesondere bei Jugendlichen, rechtsradikale Gewalt, die Renaissance ethnischer Konflikte, das Versagen der Sozialisationsagenturen Schule und Familie, sinkende Wahlbeteiligung und verschiedene Verdrossenheiten summieren sich zu einem generellen Syndrom des Niedergangs, der von rechts auf den Verfall traditioneller Werte (zugunsten eines übermäßigen emanzipatorischen Individualismus) oder von links auf den von der „Ellenbogengesellschaft“ erzwungenen Egoismus zurückgeführt wurde. Die besorgte Prognose eines drohenden sozialen Zerfallsprozesses führt automatisch zu der Frage, was eine Gesellschaft, in der Chancen und Einkommen ungleich verteilt sind, überhaupt zusammenzuhalten vermag.

3.2 Zivilgesellschaft als Promotor wirtschaftlicher Entwicklung des Umbaus des Sozialstaats und regionaler Netzwerke

Im Zuge des Umbaus der Sozialstaaten in Westeuropa, aber auch einer Deregulierung und Dezentralisierung von Wirtschaftspolitik und Beschäftigungspolitik kommt der „Dritte Sektor“ und damit die Civil Society als ökonomischer Faktor und als ungenutztes Potenzial für weitere Kostenreduktion im Sozialbereich ins Blickfeld.

In einigen europäischen Ländern werden Dritte-Sektor-Organisationen von der Politik immer öfter in Modernisierungs- und Reformstrategien einbezogen. So ist etwa der italienische Dritte Sektor stark geprägt von der Indienstnahme seiner Organisationen für sozialstaatliche Aufgaben.

In Frankreich gilt dies insbesondere für Dezentralisierungsmaßnahmen sowie für innovative Arbeitsmarktpolitiken. Besonders herauszustellen ist hier die Rolle von Dritte-Sektor-

^{26[26]} CDCC. a.a.O., S. 6

^{27[27]} vgl. LISU Statusbericht 5, „social capital“

Organisationen bei der Erarbeitung neuer Ansätze in der Arbeitsmarktpolitik. Unterstützt durch die öffentliche Hand bieten die Organisationen hier vielfältige Beschäftigungs-, Integrations- und Qualifizierungsmöglichkeiten jenseits des Normalarbeitsverhältnisses an. Von dieser Entwicklung haben in Frankreich vor allem Jugendliche und Frauen profitiert.

Die wachsende politische Bedeutung des Dritten Sektors wird auch in Großbritannien deutlich, da New Labour den Sektor maßgeblich in das partei- und strategiepolitische Kalkül einbezogen hat.

In den Niederlanden werden, differenziert nach Politikfeldern und über Sektorgrenzen hinweg, neue Kooperationsformen und Netzwerkstrukturen einer gemischten Wohlfahrtsökonomie von den Nonprofit-Organisationen, öffentlichen Einrichtungen und privatwirtschaftlichen Unternehmen im Dienst einer effizienten und bürgernahen Dienstleistungserstellung diskutiert und erprobt. Die Entwicklung in den Niederlanden ist insofern richtungweisend, als hier die Mittlerfunktion von Dritte-Sektor-Organisationen in der komplexen gesellschaftlichen Modernisierung besonders deutlich wird. Die Niederlande zählen zu den Ländern, die den Umbau ihres Wohlfahrtsstaates einschließlich der Flexibilisierung der Arbeitsmärkte gemeistert haben, ohne dass der Zusammenhalt der Gesellschaft in Frage gestellt wurde. Nicht zuletzt die hohen Beteiligungswerte der niederländischen Bevölkerung beim ehrenamtlichen Engagement und bei freiwilliger Mitarbeit weisen auf die wichtige Funktion des Sektors in diesem Wandel hin.

Vereine, Bürgerinitiativen, NGOs und das darin verfügbar gemachte Potenzial von Menschen, die vor Ort eigene Probleme angehen und lösen, wird als ökonomisches Potenzial von der Wirtschaftspolitik und von der Sozialpolitik entdeckt und gefördert.

Civil Society als soziales Kapital^{28[28]} soll dazu dienen, die Transaktionskosten zu senken, Regionalpolitik zu befördern^{29[29]} und soziale Probleme zu entschärfen.

Insgesamt werden die Aktionen der Bürger jenseits von Staat und Markt als wichtiges Potenzial der selbstverantwortlichen Daseinsvorsorge und der eigenständigen Wertschöpfung erkannt, die geeignet sind, staatliche Bridgerts zu entlasten und neue Wachstumsimpulse durch innovative Problemlösungen in einer globalen Konkurrenz zu setzen.

Derart wird die Stärkung von Civil Society zu einer gezielten Infrastrukturmaßnahme im Versuch, nationale oder übernationale (Europa) Standortsicherung und –verbesserung zu betreiben.

^{28[28]} Vgl. LISU-Statusbericht 6

^{29[29]} Vgl. LISU-Statusbericht 2 (Regionalisierungstendenzen der Politik)

3.3 Civil Society und „new governance“

Die bereits oben angesprochenen Überlegungen zur Einbeziehung von NGOs in politische Entscheidungs- und Entwicklungsprozesse verdankt sich unterschiedlichen Motivationen und Einsichten der jeweiligen Ebenen politischer Entscheider.

Das Subsidiaritätsprinzip verdankt sich sicher der Einsicht, dass die Adäquanz und Akzeptanz von politischen Problemlösungen wächst, wenn diese Lösungen vor Ort mit den Betroffenen selbst gesucht werden. Insoweit greift die aktuelle „governance“-Debatte mit ihrer Öffnung gegenüber lokalen und regionalen Akteuren einerseits und gegenüber NGOs als Vertreter der Zivilgesellschaft andererseits den demokratischen Gedanken der Partizipation als pragmatisches Prinzip qualitativer Verbesserung von Politik auf.

Andererseits ist nicht zu übersehen, dass es gerade die überstaatlichen Organisationen wie UN, die Europäische Kommission oder die Weltbank sind, die die Vertretungen von Civil Society als Partner für die politische Gestaltung suchen, während die Nationalstaaten diese „new governance“ eher mit Zurückhaltung betrachten.

Neben dem Argument der Subsidiarität spielt in dieser Auseinandersetzung von „new governance“ durchaus auch eine Konkurrenz zwischen Nationalstaaten und supranationalen Organisationen eine Rolle. Nachdem z.B. die europäischen Mitgliedsstaaten über Jahre hinweg das Argument der Subsidiarität gegen Zuständigkeiten der Europäischen Kommission ins Feld geführt haben, werden sie mit demselben Argument nun von der Kommission ausgehebelt, die sich unter Umgehung der Mitgliedsstaaten direkt mit deren Regionen oder NGOs verständigt. Die Civil Society wird in diesen Auseinandersetzungen auch zur Geisel für Machtspiele und hier setzt die Frage nach der demokratischen Legitimität von lokalen Netzwerken ebenso wie von zivilgesellschaftlichen Organisationen an.

3.4 Civil Society: Zusammenfassende Bemerkungen zu einer aktuellen Debatte

Thomas Carothers weist in seinem Aufsatz: „Think again: Civil Society“^{30[30]} auf die vielfachen Missverständnisse und Fehleinschätzungen hin, die auch die o.a. zugeschriebenen Leistungen und Funktionen von Zivilgesellschaft und NGOs betreffen. Die vielleicht erstaunlichste Tatsache an aktuellen internationalen Debatten zur Civil Society ist das positive Aufgreifen dieses Themas durch einander widersprechende Politikentwürfe. Die Thematisierung von Civil Society als unausgeschöpftes Potenzial durch politische Instanzen wie Weltbank und Europäische Kommission, die ihre neo-liberalen Politikentwürfe als

^{30[30]} Carothers, T. (1999/2000): Think again: Civil Society, in: Foreign Policy Magazine

Antwort auf globale Märkte begreifen und zu diesem Zweck Civil Society als Selbstorganisation angesichts staatlicher Deregulierung begrüßen, wurde w.o. skizziert.

Zugleich sehen sich viele Aktivisten der Civil Society eher auf der Seite der Globalisierungskritiker, die in ihrer Tätigkeit einen Gegenentwurf zu neo-liberaler Politik und neo-klassischer Ökonomie sehen. Wie sich diese Positionen in realer Politik niederschlagen, bleibt abzuwarten. Bereits heute wird in Stellungnahmen von Staaten und überstaatlichen Organisationen (EC, Weltbank, UN, UNESCO) deutlich, dass staatliche Förderung und Kooperation mit NGOs einer durchaus kritischen Selektion von „nützlichen“ versus „radikalen“ und „schädlichen“ Interessengruppen aus der Civil Society folgt.^{31[31]}

^{31[31]} Cardoso, F.H. (2003): Civil Society and Global Governance. New York, S. 4

4 Civil Society und Lernen im sozialen Umfeld

Am 15./16. Mai 2003 fand als eine zentrale Veranstaltung der griechischen Präsidentschaft in Athen ein Treffen aller Abteilungsleiter für Erwachsenenbildung der Ministerien der Mitgliedsstaaten statt, welches im Rahmen einer Konferenz zum Thema „Erwachsenenbildung für aktive Bürger (Citizenship) in der Lernenden Gesellschaft“ veranstaltet wurde.^{32[32]} Zentral auf dieser Konferenz waren Themen um das Lernen in und für die Civil Society.^{33[33]}

Zweierlei wurde auf der Konferenz deutlich: Zum einen wurde auch hier (wie in der internationalen Literatur generell) die große Bedeutung funktionierender „Zivilgesellschaften“ für den Erfolg Europas in der globalen Konkurrenz festgehalten. Zum anderen wird Lernen und Bildung im Zusammenhang mit Civil Society immer noch zuerst als „Lernen für die Zivilgesellschaft“ und weniger als „Lernen in der Zivilgesellschaft“ begriffen. Beide Aspekte sollen im Folgenden im Hinblick auf LISU anhand der aktuellen internationalen Literatur aufgegriffen werden.

4.1 Lernen für die Civil Society

Das für Europa bedeutendste Projekt ist sicher „Education for Democratic Citizenship (EDC)“ des Europarats, das im Jahr 2000 in einer Vielzahl von Empfehlungen für Politik und Praktiker des lebenslangen Lernens resultierte:

„In 1997, the Education for Democratic Citizenship (EDC) project was set up with the aim to find out which values and skills individuals require in order to become participating citizens, how they can acquire these skills and how they can learn to pass them on to the others.

A Project Group composed of education ministries representatives, specialists, international institutions and NGOs active in the field of education for democratic citizenship was set up at the beginning of the project. The project activities grounded in theory as well as in practical everyday life, have been divided between three sub-groups. They worked on

A – concepts / definitions:

Aims: to work out a framework of concepts for education for democratic citizenship together with the appropriate terminology and to identify the basic skills required for democratic practices in European societies.

^{32[32]} www.eu2003.gr

^{33[33]} Vgl. Konferenzprogramm unter www.eu2003.gr

B – pilot projects / sites of citizenship:

Aims: to identify, learn from, compare, appraise and encourage the development of citizenship sites (innovative and empowering initiatives in which citizens participate actively in society, especially at the local level). Partnerships between the different actors involved in education for citizenship (e.g. schools, parents, the media, businesses, local authorities, adult education establishments) are identified and supported.

C – training and support systems:

Aims: to identify different methods and ways of learning, teaching and training, to build up a network of multipliers, adult educators, teacher trainers in education for democratic citizenship, to exchange information and experience in the field of EDC and to create for a for reflection and discussion.

The many activities carried out between 1997 and 2000 resulted, inter alia, in the present synthesis report of the project by César Bîrzéa and three complementary studies presented at the project's final conference (Strasbourg, 14-16 September 2000).^{34[34]}

Ausgehend von der wahrgenommenen Bedeutung der Civil Society und der Einsicht A. deTocquevilles: „Democracy is not a machine that would go of itself, but must be consciously reproduced, one generation after another” – versucht die Europäische Union einen allgemeinen Ansatz zum Erlernen der bürgerschaftlichen Kompetenzen.

Dabei werden Lernziele und Dimensionen des Lernens formuliert:

„EDC aims at providing the citizen with the knowledge, the skills and the competencies needs for active participation within the democratic civil society.

EDC aims at creating opportunities for dialogue and discourse, for conflict resolution and consensus, for communication and interaction.

EDC aims at stimulating an awareness of rights and responsibilities, of norms and values, of ethical and moral issues within the community.

With view to these aims, EDC is a process that comprises three dimensions:

- a *cognitive* dimension (acquiring the knowledge of ideas, concepts, systems),

^{34[34]} Bîrzéa. C. (2000): Education for democratic citizenship: a lifelong learning perspective, DG IV/EDU/CIT(2000)21, p. 1

- a *social* dimension (ability to practice democracy in various forms and in all areas and phases of life – in childhood, adolescence and adult life; in school, vocational training and higher education, at the work-place and in voluntary associations),
- an *affective* dimension (recognition and internalisation of values).

To sum up: Education has an important role to play in the “training” of the citizens for active and responsible citizenship in a democracy. Therefore, *education* has the task to provide orientation for the present and future citizens with regard to rights as well as responsibilities.^{35[35]}

Obwohl der Ausgangspunkt der Überlegungen sicherlich die klassische politische Bildung in der Schule war, kommen die Wissenschaftler und Politiker zu einer integrierten lebenslangen Konzeption des Lernens, die unterschiedliche Lernorte und Lernmethoden kombiniert.

„Educating the citizens for active citizenship in the democratic society places lifelong learning in the very centre of an integrated approach. With view to the rapid changes taking place in virtually all spheres of life, a democracy must be able to offer its citizens sufficient opportunities to access and acquire the knowledge required – not only in their childhood, but throughout their lives.“^{36[36]}

Entsprechend spielt auch hier der pädagogische Paradigmenwechsel, weg vom Lehren und hin zum Lernen auf der methodischen Ebene eine große Rolle.

- „• The more traditional approaches to the methodology and didactics of EDC will lose their predominance.
 - Against the background of global learning opportunities, the limitations of time and location will virtually evaporate.
 - Project- and problem-oriented approaches will gain in importance, bringing with them new methodological forms and a new didactics of EDC.
 - The ambivalent issue of “authenticity”, too, will gain in importance in the learning process about democracy, because it will be increasingly difficult to define “authenticity” in a medialised world.
- d) • Approaches like simulation games, role plays, case studies, active online research studies etc. will gain in importance, because the new communication media are particularly suited for such tasks.“^{37[37]}

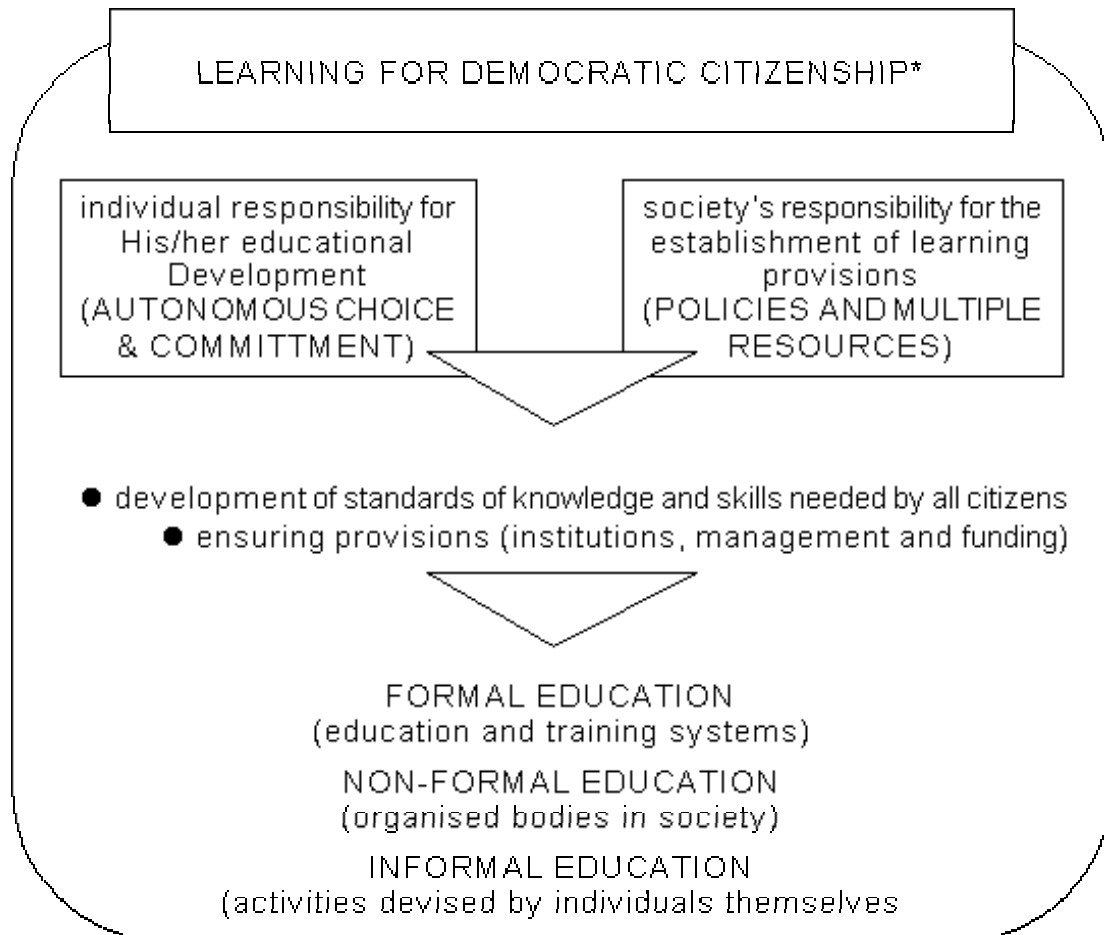
^{35[35]} Council for cultural co-operation (CDCC) (2000): Learning for democratic citizenship: approaches, methods and practices, S. 7

^{36[36]} CDCC, a.a.O., S. 8

^{37[37]} CDCC, a.a.O., S. 9

Der komplexe Ansatz des europäischen Projekts zum Lernen für demokratische Zivilgesellschaft wird von den Autoren grafisch zusammengefasst.

„Picture 1: Share of responsibility in promoting learning for democratic citizenship



*Summarised according to: Lifelong learning: the contribution of education systems in the Member States of the European Union. Results of the EURYDICE survey. Working Document prepared by the EURYDICE European Unit for the Ministerial Conference to launch the three programmes Socrates II, Leonardo da Vinci II and Youth, Lisbon, 17-18 March 2000 (pre-print version)^{38[38]}

Damit ist der Versuch gemacht, auch nicht-formales und informelles Lernen in die Lernprozesse systematisch zu integrieren.

„Education for democratic citizenship today involves a threefold lifelong learning strategy: the initial education of children, the provision of adult learning opportunities and the enrichment of the daily learning environments. It is both a formal and a non-

formal process, involving many ministries (education, employment, culture, health, etc.) and many educational agencies: the schools, the non-governmental organisations, the universities, the adult education centres, the media, etc. Education for democratic citizenship includes many thematics: civic education, political literacy, peace education, environmental education, human rights education, and community education. Education for democratic citizenship corresponds, among these, to a set of core values, competencies and methods related to learning for participation, empowerment, rights and responsibilities in a democratic society.”^{39[39]}

Mit dem Ansatz holt Europa nur das nach, was in Amerika praktiziert wird. Die Hereinnahme aktiver Partizipation in der Civil Society in Prozesse des Erlernens von demokratischen Bürgertugenden. Auch amerikanische Autoren heben hervor, dass „civic education“ die wichtigste Verpflichtung des Bildungssystems ist^{40[40]}, sie verweisen auf die „National Standards for Civics and Government“, in denen die Grundsätze für civic education in Schulen niedergelegt sind^{41[41]} und betonen die bürgerschaftliche Praxis für erfolgreiche Lernprozesse.^{42[42]}

„Learning experiences that involve cooperation and community service provide opportunities for students to practice skills and behavior that in time become habits of responsible citizen*ship. Development of these elements of social capital for the engaged citizen is likely to be enhanced when cooperative and service learning experiences are connected systematically to the development of intellectual capital through lessons about academic subject matter. For example, principles of democracy that students learn through formal academic activities in the classroom should deliberately be applied to service learning experiences in the community outside the school. And students should be required to reflect upon the connections of core academic concepts and service learning experiences (Youniss and Yates 1997, 135-153.“^{43[43]}

Diese Tendenz zum “Lernen in der Zivilgesellschaft” **für** die Zivilgesellschaft wird aktuell in allen Stellungnahmen in Europa und Amerika hervorgehoben. „Integrierte Konzeptionen“

^{39[39]} CDCC, a.a.O., S. 13

^{40[40]} Hoar, J.: Citizenship: From Conceptual Learning to Active Participation, www.civnet.org/journal/hoar.htm

^{41[41]} National Standards for Civic and Government, Carter for Civic Education, funded by the U.S. Department of Education, 1994

^{42[42]} Vgl. Hoar, J. a.a.O.

^{43[43]} Eric Digest (1998): Education for Engagement in Civil Society and Government, Bloomington, S. 3

zum Lernen für die Civil Society werden allenthalben auf der Welt erprobt und propagiert.^{44[44]} Hier finden sich auch erste Ansätze, die unter LISU subsumierbar wären.

Dennoch: Bei all diesen Ansätzen geht es um das Lernen **für** die Civil Society, d.h. der Zweck des Lernens ist die Entwicklung von Kompetenzen, die unmittelbar eine Stabilisierung der demokratischen Gesellschaftsordnung oder die aktive Teilnahme an der Zivilgesellschaft bewirken.

Der Ansatz LISU ist demgegenüber wesentlich breiter angelegt. **Lernen in der Zivilgesellschaft** als Lernen in Tätigkeiten außerhalb der beiden ersten Sektoren unserer Gesellschaft (Staat und kommerzieller Sektor), wird nicht nur im Rückbezug auf den Dritten Sektor gesehen. Die Kompetenzen, die dort erworben werden, sind vielmehr von vornherein auch in ihrer Anwendung im ersten Arbeitsmarkt (erster und zweiter Sektor) von Belang.

Auch hierfür finden sich Bezüge in der internationalen Debatte um die Civil Society.

4.2 Lernen in der Civil Society

Während sich der bei weitem überwiegende Teil der internationalen Debatte zu Lebenslangem Lernen und Zivilgesellschaft mit inhaltlichen und methodischen Fragen zum Lernen für die Stärkung der Bürgerinitiative im Dritten Sektor beschäftigt und der Lernort Civil Society eher ergänzend zu klassischem, schulischem Curricula hinzutritt, finden sich zur eigentlichen Thematik LISU weit weniger Belege.

4.2.1 Lernen in der Civil Society: Politik

Auf der politischen Ebene sind für Europa insbesondere die Stellungnahme der „Bürgergesellschaft“^{45[45]} zum Memorandum der Europäischen Kommission über

^{44[44]} Ahtisaari, Martti (finnischer Präsident), *Democracy and Civil Society in the Europe of the Future*, Turku, 1999, S. 4

Rucht, D.: *Zivilgesellschaft als regulative Idee und Wirklichkeit*, Berlin, 2000, S. 8

^{45[45]} Dahinter verbergen sich sieben Netzwerke von NGOs, die in Europa für den Gegenstand Lebenslanges Lernen ein besonderes Interesse hegen:

- – CSR Europe: Corporate Social Responsibility Europe
- – E.U.A.: The European University Association
- – EAEA: The European Association for the Education of Adults
- – EVTA: The European Vocational Training Association
- – EFVET: The European Forum of Vocational Education and Training
- – SOLIDAR: Solidar, Platform of European Social NGOs
- – Youth Forum/enness: The Youth Forum

Lebenslanges Lernen von Interesse.^{46[46]} Gemeinsam heben die europäischen NGOs den Partnerschaftsgedanken bei der Realisierung des Lebenslangen Lernens hervor:

„Lebenslanges Lernen lässt sich am besten über Partnerschaften verwirklichen. Es muss ein Wechselspiel sowie eine bessere Koordination zwischen den verschiedenen Ebenen politischen Handelns für Lernen im Allgemeinen und für lebenslanges Lernen im Besonderen stattfinden. Diese Aufgabe muss in einer langfristigen Perspektive angegangen werden. Wie es im Memorandum gesagt wird, liegt der Schlüssel zum Erfolg darin, dass sich alle Schlüsselakteure ihrer gemeinsamen Verantwortung für lebenslanges Lernen bewusst sind. Ein partnerschaftlicher Ansatz, der darauf abzielt, die Kenntnisse und Qualifikationen Einzelner wie auch des lokalen Gemeinwesens zu verbessern, vermag einen maßgeblichen Einfluss auf den lokalen wirtschaftlichen Fortschritt auszuüben.“^{47[47]}

Die Rolle der NGOs und der Civil Society bei der praktischen Umsetzung von Lebenslangem Lernen wird betont:

„Die Nichtregierungsorganisationen und bürgergesellschaftlichen Organisationen sind zuversichtlich, dass das Konsultationsverfahren und die Aktionsschwerpunkte in der Mitteilung über lebenslanges Lernen ihren Niederschlag finden. Nichtregierungsorganisationen wie auch die Bürgergesellschaft können bei der Bereitstellung von Möglichkeiten lebenslangen Lernens eine Schlüsselrolle spielen. Das Interesse der Netzwerke und ihrer Mitgliedsorganisationen belegt ganz klar die Rolle der NRO und der Bürgergesellschaft als natürliche Partner bei der Entwicklung und praktischen Umsetzung lebenslangen Lernens.

Denn sie besitzen auch die Möglichkeiten, Synergien zwischen anderen Nichtregierungsorganisationen und Partners zu schaffen. Sie können darüber hinaus eine zentrale Aufgabe bei der Entwicklung von Projekten in Partnerschaft mit anderen NRO, Unternehmen, Gewerkschaften usw. übernehmen. Den Nichtregierungsorganisationen und der Bürgergesellschaft sollte eine herausragendere Bedeutung bei der Erarbeitung eines Gesamtüberblicks auch auf politischer Ebene und bei der Festlegung von Zielsetzungen (nationaler Aktionsplan für lebenslanges Lernen) zukommen.“^{48[48]}

^{46[46]} Europäische Kommission (2001): Zusammenfassung der Konsultationen der Bürgergesellschaft zum Kommissionsmemorandum über Lebenslanges Lernen, Brüssel

^{47[47]} Europäische Kommission (2001) a.a.O., S. 8

^{48[48]} Europäische Kommission (2001) a.a.O., S. 9

Insgesamt stellt das Dokument allerdings eher den Versuch der beteiligten NGOs dar^{49[49]}, ihre wichtige Rolle im politischen Prozess der Durchführung von Lebenslangem Lernen zu betonen. Dabei wird das aktive Lernen in der Civil Society als Möglichkeit des Kompetenzerwerbs kaum erwähnt. Ausnahmen bilden die Darstellungen von CSR-Europe zur Integration von Lernen im Unternehmen und im sozialen Umfeld^{50[50]}, die allerdings recht allgemein bleiben und die folgende Darstellung von EFVET:

„Eine Überlegung ginge in die Richtung, dass bestimmte Ausbildungsaspekte in die Freizeitbereiche der einzelnen Zielgruppen verlagert werden. Das kommunale Bildungswesen sowie Ausbildungs- und Jugendprogramme sollten Initiativen unterstützen, die darauf abzielen, weitere Online-Pilotprojekte, neue bedarfs-, problem- und entwicklungsgerechte Lernförderungsprojekte sowie gemeinsame Projekte zugunsten kleiner Gemeinschaften zu implementieren. Ebenso sollten sie Initiativen für Partnerschaften zwischen Schulen und Berufsbildungsstätten zur Einrichtung von Lernzentren sowie die Zusammenarbeit mit der Industrie fördern.“^{51[51]}

Ansonsten finden sich nur wenige Andeutungen zur Rolle des Lernens in der Bürgergesellschaft und diese zumeist im Zusammenhang mit der Anmerkung der dort generierten Qualifikationen:

„In allen Projekten, egal auf welcher Ebene, sollte eine Komponente der aktiven Bürgerschaft enthalten sein, die den Einfluss des Projekts auf die lokale Gemeinschaft aufzeigt. Durch die Anerkennung von Basisqualifikationen, die durch die aktive Mitwirkung in der lokalen Gemeinschaft und in der Bürgergesellschaft erworben wurden, kann die Motivation zum Lernen und zum Engagement innerhalb der Bürgergesellschaft ebenfalls gesteigert werden.“^{52[52]}

Während also die beteiligten Netzwerke der NGOs den Ansatz des „lifewide learning“ der Kommission und die darin enthaltene Betonung von informellem und non-formalem Lernen betonen, finden sie wenig Anlass, über Lernen in Tätigkeiten der Civil Society als einen Ausgangspunkt für Kompetenzentwicklung nachzudenken. Dies mag an der bildungszentrierten Auswahl der NGO-Netze liegen; es kann aber auch daran liegen, dass zwischen NGOs, die auf der europäischen Ebene agieren, und der lokalen Civil Society eben doch ein großer Unterschied ist. Die Verknüpfung von Lernen für und Lernen in der Civil

^{49[49]} Eine Vorstellung der beteiligten NGOs – Netze und ihre Koordinaten – finden sich auf S. 47 ff des Dokuments.

^{50[50]} Europäische Kommission (2001) a.a.O., S. 12 f.

^{51[51]} Europäische Kommission (2001) a.a.O., S. 22

^{52[52]} Europäische Kommission (2001) a.a.O., S. 37, vgl. auch S. 40 und 43

Society, auch für ökonomische Zwecksetzungen, leistet die skandinavische Perspektive, die Martti Ahtisaari, der finnische Ministerpräsident, anspricht:

„Here in the Nordic region, the question of democracy is one of the things that have led to a re-evaluation of the importance of non-formal education. Its traditional task has been to support the development of personality and a civil society founded on voluntary cooperation, with the parallel goal of achieving equality, pluralism and democracy. An extensive re-evaluation of non-formal education is now under way also in Finland. It is also included in our Government’s programme, which promises to facilitate liberal adult education. Different European countries have their own solutions, but education that supports democracy is important everywhere.”

und:

“Too often, we approach educational issues in the light of the economy’s needs. However, it has been understood in recent years that a modern economy also requires that people develop into versatile personalities with initiative and a capacity for co-operation. That is a further reason why education should be approached in a broad humanistic frame of mind. Its purpose should be to help people develop themselves and grow into responsible citizens.”^{53[53]}

Die staatliche Sichtweise (zunächst in Finnland) nimmt interessanterweise Möglichkeiten des Lernens in der Civil Society als Ressource für generelle sozio-ökonomische Entwicklung eher wahr als die NGOs, die an der Memorandumdiskussion beteiligt sind.

Nichtsdestotrotz sieht die UNESCO eine neue Rollenentwicklung zwischen Staat und Civil Society, wenn es um Finanzierung und Durchführung von Lebenslangem Lernen geht.^{54[54]}

„Because of the growing importance of their contribution, non-governmental associations are now becoming important players in the development of adult learning policies, both at national and European levels. NGOs are also increasingly recognized as partners in policy making.

The role of the state is changing, and the public financial contributions to non-governmental organizations are, in most countries, increasing. The role of NGOs on the adult learning scene is more and more recognized.

It is only through such sustaining complementary grants that they will be able to plan their activities on more than a short-term basis and improve the quality of their educational provision.”^{55[55]}

^{53[53]} Ahtisaari, M., S. 4 und S. 7

^{54[54]} UNESCO Institute for Education (2000): The Financing of Adult Learning in Civil Society, Hamburg, S. 141 ff

Auch in der Lektüre der UNESCO-Studie zur Finanzierung des Lernens und der Bedeutung der Civil Society wird erneut das Problem der großen Distanz deutlich, welche sich zwischen den „Spitzenorganisationen“ der Civil Society und dem lokalen sozialen Umfeld auftut. Wenn europäische Organisationen der Erwachsenenbildner für die Civil Society stehen, ist wenig verwunderlich, dass eher die traditionelle Erwachsenenbildung und deren Finanzierung thematisiert wird als Lernen im sozialen Umfeld.

Andererseits finden sich z.B. im „Policy Statement“ der EAEA (European Association for the Education of Adults) durchaus Ansätze zur integrierenden Sichtweise des Lernens im sozialen Umfeld.

„In the future we must create a lifelong learning system where the needs of society, working life and individuals are weaved together, and where general knowledge and social competence and the ability to learn are more important than acquiring specific skills.“^{56[56]}

4.2.2 Lernen in der Civil Society: Wissenschaft und Entwicklungspraxis

Während auf der politischen Bühne Civil Society zumeist als Interessensbekundung ihrer Verbände wahrgenommen wird und der Gedanke LISU nur sehr vermittelt zur Geltung kommt, sieht dies in der wissenschaftlichen Aufarbeitung von Entwicklungsprojekten anders aus.

Keupp zitiert Alain Touraine^{57[57]}, wenn er als zentralen Ansatz der Tätigkeit und des Lernens in der Zivilgesellschaft die subjektive Konstruktion der eigenen Identität angesichts einer Zersplitterung globaler Realität versteht.

„Er (der Einzelne, T.S.) muss der Zersplitterung seiner Persönlichkeit ebenso widerstehen wie der Fragmentierung der Gesellschaft; er muss seinem Leben einen Sinn geben, ein life narrative, um sich so einen Lebensentwurf zu schaffen, in dem er sich als Subjekt seiner eigenen Erfahrungen erkennt.“ Genau darin sieht er (A. Touraine) die Aufgabe einer demokratischen Zivilgesellschaft. Sie soll das Recht des Einzelnen institutionell zu garantieren, sich als Subjekt, mit einer eigenen Lebenserzählung, zu begründen und anerkannt zu werden. Diese zivilgesellschaftliche Idee orientiert am Subjekt und seiner Lebenserfahrung, wendet sich grundsätzlich nach unten.“^{58[58]}

^{55[55]} UNESCO Institute for Education (2000): The Financing of Adult Learning in Civil Society, Hamburg, S. 142

^{56[56]} EAEA (2001): EAEA's Policy Statement about Lifelong Learning in Europe, Brussels, S. 1 f

^{57[57]} Touraine, A. (1999): Loblied der Zivilgesellschaft, in: Die Zeit, Nr. 49

^{58[58]} Keupp, H. (2000): Eigensinn und Selbstsorge: Subjektsein in der Zivilgesellschaft, Berlin, S. 14

Derartig soll der Einzelne zum „Subjekt seiner Erfahrungen“ werden und die Civil Society übernimmt in der Postmoderne wesentliche Momente eines Mediums zur Identitätsentwicklung der Menschen:

„Tätigkeit im Sinne von Erwerbsarbeit ist das zentrale Medium der Identitätsentwicklung der Moderne gewesen. Wenn aber die Erwerbsarbeit nicht für alle Menschen eine Verankerungsmöglichkeit schafft, wie soll dann im positiven Sinne Identität geschaffen werden? Die Idee der Tätigkeitsgesellschaft, zeigt so viele sinnvolle gesellschaftliche Aktivitätsfelder auf, die sich nicht auf Erwerbsarbeit reduzieren lassen.“^{59[59]}

Die Motivation zum Engagement in der Civil Society und die Motivation zum Lernen in ihr wird als Gestaltungswille und zugleich als Möglichkeit zur Gewinnung eigener Identität gedeutet. Damit ist die Gewinnung von Kompetenz als wesentliche Fähigkeit zu selbstbewussten Aktionen als allgemeinstes Ziel des Lernens in der Zivilgesellschaft benannt.

„In diesem Wertewandel zeichnet sich ein Subjekt ab, das sein Leben in die eigene Regie nehmen will, das sich gegenüber Autoritäten skeptisch erweist und das sich immer mehr von institutionellen Mustern herkömmlicher Integrationsmächte wie Politik, Gewerkschaften oder Kirchen löst. Engagementbereitschaft folgt dann auch weniger aus traditionellen Verpflichtungen gegenüber dem Gemeinwohl, sondern aus dem Wunsch, die eigene Lebenswelt zu gestalten und die darin eingebettete Identität selbst zu konstruieren.“^{60[60]}

Vergleichbares zum LISU-Ansatz wird diesen allgemeinen Überlegungen zur Kompetenzentwicklung in der Civil Society mit Untersuchungen zu Lernbiografien nachgegangen.^{61[61]}

Problemlösendes Lernen, Lernen als Verändern des Denkens und des Handelns in der Biografie umfasst die ganze Person und findet zum Großteil in der Civil Society statt:

„Learning has been traditionally defined as a change in behavioural performance resulting from experience and practice. The emphasis has now shifted to the restructuring of knowledge and changes in understanding rather than changes in behaviour. Moreover, problem-solving rather than memorisation has become the prevailing metaphor. Likewise learning is not used in the narrow sense meaning only psychological or cognitive processes, but including everyday life and biographical learning. Learning, thus, means a process which directs to some kind of change. As

^{59[59]} Keupp, H. (2000) a.a.O., S. 15

^{60[60]} Keupp, H. (2000) a.a.O., S. 13

^{61[61]} Bron, A. (2002): Civil society and biographical learning, Stockholm

learning occurs during the individual's entire life it influences the adult's ability to reflect on self and others in one's surrounding. Individuals create self consciousness and continuously ask the question: how am I going to live?, as Giddens (1991) points out. Reflection over life experiences is a way to understand oneself and to be able to look for new learning tasks in the social context. Thus, reflexivity plays a significant role in biographical learning and in shaping one's own biography.

Moreover, learning is not simply the assumption of previously arranged symbols, categories and labels as Candy (1991) underlines. Instead it is an active process in which meaning is constructed and understandings transformed. We learn by creating and recreating experiences, and by developing dispositions and patterns of interpretation that allow us to structure new experiences, stresses Dausien (2000, 8). Learning is socially based as we are involved in interaction with others.

By considering learning as a change in thinking and action, and as a social and biographical process we can connect it with civil society institutions where people learn in everyday life by interacting with each other. By connecting an individual and micro level issues – biographical learning – with meso level approach – civil society – we can reach another level of understanding and explanation of both social institutions as well as their actors.^{62[62]}

Die weitere Erforschung der Lernbiografien und der Genesis von Kompetenzen in der Zivilgesellschaft wird als Notwendigkeit geschildert.^{63[63]}

Eine Vielzahl von europäischen und außereuropäischen Wissenschaftlern arbeiten zu diesen Ansätzen der Lernbiografien, um die Bedeutung der Tätigkeiten in der Zivilgesellschaft für individuelle Kompetenzen und die Kompetenzentwicklung ganzer Gesellschaften zu erfassen.^{64[64]}

^{62[62]} Bron, A. (2002), a.a.O., S. 3

^{63[63]} Bron, A. (2002), a.a.O., S. 4 ff

^{64[64]} Alexander, J. (2001): The Past, Present, and the Future of Civil Society, in: A. Bron & M. Schemmann (eds.): Civil Society, Citizenship and Learning. Bochum Studies in International Adult Education. Münster

Alheit, P. (1995): Biographical Learning. Theoretical Outline, Challenges and Contradictions of a New Approach in Adult Education, in: Alheit, P. et al. The Biographical Approach in European Adult Education. Wien: Verband Wiener Volksbildung/ESREA

Candy, P.C. (1991): Self-Direction for Lifelong Learning. A Comprehensive Guide to Theory and Practice. San Francisco

Dekeyser, L. (2001): Learning Active Citizenship in or by Social Movements, in: A. Bron & M. Schemmann (eds.): Civil Society, Citizenship and Learning. Bochum Studies in International Adult Education. Münster

Field, J. (1998): Globalisation, Social Capital and Lifelong Learning: Connections for our Time? In: Bron, A.; Field, J.; Kurantowicz, E. (eds.) (1998): Adult Education and Democratic Citizenship II. Krakow

Horsdal, M. (2000): Vilje og vilkår. Identitet, læring og demokrati. Copenha

Die eher grundlegenden wissenschaftlichen Überlegungen zur Lernbiografie und zur Bedeutung des Lernens in der Civil Society für diese Biografien und für die Identitätsbildung des Subjekts in disparaten Lebenswelten werden ergänzt durch eine Vielzahl praktischer Projekte und Ansätze, die dieses Lernen unterstützen sollen. „Community learning“^{65[65]} spielt hier eine Rolle wie die Bereitstellung einer Lerninfrastruktur, die gezielt ganzheitliche Lernprozesse in aktive Partizipation in der Civil Society einbettet und unterstützt.^{66[66]}

Übergänge und Schnittstellen von der Unternehmenswelt in die Civil Society werden auf ihre Lernhaltigkeit ebenso überprüft und darin gefördert wie der umgekehrte Weg. So bemüht sich Ariane Berthoin Antal auf einer Konferenz in Harvard zu „Community and Citizenship in an Era of Globalisation“ darum, Erkenntnisse aus Lernenden Organisationen in die Welt der Civil Society und der NGOs zu übertragen.^{67[67]} In dieser detailreichen Darstellung von der Übertragung non-formalen Lernens aus Unternehmen in die Zivilgesellschaft lassen sich Anregungen für LISU ableiten, wie die umgekehrte Nutzung dieser Schnittstelle: dass Lernen in NGOs und der Zivilgesellschaft für das Arbeiten in modernen Unternehmen längst zum Erfahrungsschatz von LISU gehört.^{68[68]}

Die Umkehrung des unter 4.1 dargestellten Ansatzes: Lernen für die Civil Society findet sich interessanterweise bei einem Beamten des Sozialministeriums Baden-Württemberg, nämlich die Reform unserer Bildungssysteme auf Basis der Erkenntnisse des Lernens in der „Bürgergesellschaft“.^{69[69]} Konrad Hummel fordert Schulen und Hochschulen angesichts „Pisa“ dazu auf, aus der Realität des Lernens in der Tätigkeit der Civil Society Konsequenzen für die eigene Umgestaltung zu ziehen.

Kurantowicz, E. (1998): Adult Learning in Small Groups of the Local Community. In: Bron, A.; Field, J.; Kurantowicz, E. (eds.) (1998): Adult Education and Democratic Citizenship II. Krakow

McAdam, D. (1999): The biographical Impact of Activism. In: Giugni, M.; McAdam, D. & Tilly, Ch. (eds.): How Social Movements Matter. Minneapolis

^{65[65]} Vgl. www.clu.org; www.communitylearning.org; u.ä.

^{66[66]} Howard, U.: Lernen und Kultur oder die Kultur des Lernens. In: www.wissensnetze-der-Zukunft.de

^{67[67]} Berthoin Antal, A. (2001): Organisational Learning, Civil Society and Social Capital, Harvard

^{68[68]} Mutz, G. (1999): Der souveräne Arbeitsgestalter in der zivilen Arbeitsgesellschaft. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 21/2001

Appel, M. u.a. (2001): Zivilgesellschaft. Ein Konzept für Frauen? Eine feministischen Konkretisierung. Wien

Arnold, K., Mutz, G.; Korfmacher, S. (2001): Corporate Citizenship in Deutschland. Broschüre des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Backhaus-Maul, H. (2001): Bürgerschaftliches Engagement in den USA. Sozialkulturell Traditionen und professionelles Management. In: Schöffmann, D. (Hrsg.): Wenn alle gewinnen. Bürgerschaftliches Engagement von Unternehmen. Hamburg

^{69[69]} Hummel, K. (2002): Von Pisa nach Canossa. Was die Bürgergesellschaft uns lehren könnte. Stuttgart

„Vielleicht ist das Problem deutscher Schulleistungsbilanzen gar nicht in der Schule zu suchen, sondern in völlig veränderten Lebenswelten, die der Schulvermittlung ihren fruchtbaren Nährboden, ihren „heimlichen Lehrplan“ entzieht.

Wenn klassische Jugendvereinserfahrungen seltener werden, die Familien kleiner und die Schulen auf Leistungsgruppen reduziert sind, fehlt plötzlich jede herausfordernde Gruppenerfahrung, die sich am Arbeitsplatz fortsetzt, weil es dort vielleicht nur noch virtuelle Betriebsgemeinschaften, z.B. Projektteams gibt.

Wie können die Lerninstitutionen wieder mitten ins Leben hineingestellt werden? Wo, wenn nicht im Bereich des freiwilligen, gesellschaftlichen Engagements können Erfahrungen hergestellt werden? Wo, wenn nicht an der Schnittstelle von sozialen Dienstleistungen, Mittelstandsbetrieben, in der Bürgerbeteiligung und dem Verein braucht es gelingende Kommunikation?!“^{70[70]}

Trotz aller Forderungen der Europäischen Kommission ist es bis heute nicht gelungen, das Lernen in der Zivilgesellschaft in schulische Curricula zu integrieren. Dies bleibt eine Herausforderung an die Zukunft von LISU.

„Noch ist es nicht gelungen, das Engagement als eine zentrale Lernerfahrung aller auch in die Schul-, Universitäts- und Berufsausbildung hineinzutragen oder zumindest die Erfahrungen zu nutzen, um daran Wissen zu erwerben.

Die Welt der real existierenden Bürgergesellschaft ist außen vor verbannt. Bildlich gesprochen: am Computer in der Schule wird geübt, am Computer im Bürgertreff und im Verein wird praktisch gearbeitet und dabei gelernt. ...

Wir sollten uns von dem Bann befreien, Schulen, Universitäten, Betriebe und Verwaltungen dürften nicht von dem lernen, was sie früher nebenher hervorgebracht haben: kreatives, flexibles, zeitgemäßes Handeln und Verhalten in öffentlichen Belangen, das bürgerschaftliche Engagement. Dort wird täglich gelernt und Gesellschaft gestaltet.

Lernwiderstände, mangelnde Kontakte und Wissenslücken werden dort nicht mit Schulnoten bestraft, sondern viel wirksamer! Engagement will erfolgreich sein. Wer nicht auf dem Stand der Dinge ist, der und dessen Initiative wird Mitstreiter verlieren, wird selbstgesteckte Ziele nicht erreichen.“^{71[71]}

^{70[70]} Hummel, K. (2002), a.a.O., S. 4

^{71[71]} Hummel, K. (2002), a.a.O., S. 5

5 LISU und Civil Society: Synthese

Sowohl die Debatten um new governance als auch die massiven Veränderungen der europäischen Sozialstaatlichkeit, dezentraler Entwicklungsmuster und neuer Regionalpolitik stellen den Dritten Sektor, die Akteure der Civil Society und ihre Vertreter die NGOs ins Zentrum aktueller Politikentwürfe.

Entsprechend werden Ansätze zum Bürgerengagement gezielt durch die Politik gefördert. Die Förderung des Erlernens der hierfür notwendigen Kompetenzen ist einer der wesentlichen Hebel zur Steuerung dieses Engagements. Lernen für die Bürgergesellschaft als Strategie zur Stärkung aktiver Demokratie in Formen des Lernens in der Tätigkeit könnte im Ansatz LISU stärker hervorgehoben werden, da hier ohne Zweifel eine Vielfalt an Erfahrungen existieren. Die bessere Sichtbarkeit der spezifischen LISU-Perspektive in einer internationalen Debatte um Civil Society und Lernen würde von einer expliziten Fassung dieses Elements (LISU stärkt die Civil Society und die aktive Demokratie) profitieren.

Dass Lernen in der Civil Society als Lernen im Dritten Sektor, mit Konsequenzen für Kompetenzentwicklung, deren Anwendung auch im Industriebetrieb, in der staatlichen Verwaltung und in anderen Feldern des ersten Arbeitsmarktes möglich und nützlich sind, ist sicher ein Schwerpunkt von LISU.

Hierfür gibt es eine Reihe von vergleichbaren Überlegungen und Projektansätzen in der internationalen Debatte. Eingang in den Mainstream politischer Praxis finden diese Überlegungen bislang sehr zögerlich. Hier ist weitere Überzeugungsarbeit durch praktische Entwicklungsarbeit und wissenschaftliche Dokumentation der Zusammenhänge notwendig.

Literatur

- Ahrne, G. (1996): Civil society and civil organizations. Organization Vol. 3, No. 1
- Ahtisaari, M. (1999): Democracy and Civil Society in the Europe of the Future, Turku
- Alexander, J. (2001): The Past, Present, and the Future of Civil Society, in: A. Bron & M. Schemmann (eds.): Civil Society, Citizenship and Learning. Bochum Studies in International Adult Education. Münster
- Alger, Ch. F.; Coate, R.A. Lipschutz, R.D. (1996): The United States and civil society: creative partnerships for sustainable development. In: Alternatives 21 (1)
- Alheit, P. (1995): Biographical Learning. Theoretical Outline, Challenges and Contradictions of a New Approach in Adult Education, in: Alheit, P. et al. The Biographical Approach in European Adult Education. Wien: Verband Wiener Volksbildung/ESREA
- Aontas (2000): Community Education, Aontas Policy Series 1, Dublin
- Appel, M. u.a. (2001): Zivilgesellschaft. Ein Konzept für Frauen? Eine feministischen Konkretisierung. Wien
- Arnold, K., Mutz, G.; Korfmacher, S. (2001): Corporate Citizenship in Deutschland. Broschüre des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Arnot, M.; Dillabough, J. (eds.) (2000): Challenging Democracy: International Perspectives on Gender, Education and Citizenship. London
- Audigier, F. (2000): Basic Concepts and core competencies for education for democratic citizenship. DG IV/EDU/CIT (2000)23
- Audigier, F. (2000): Project "Education of democratic citizenship", Basic Concepts and Core Competencies for Education for Democratic Citizenship, Strasbourg
- Augier, P. (1994): Le Citoyen Souverain: Education pour la Démocratie. Paris: UNESCO
- Backhaus-Maul, H. (2001): Bürgerschaftliches Engagement in den USA. Sozialkulturell Traditionen und professionelles Management. In: Schöffmann, D. (Hrsg.): Wenn alle gewinnen. Bürgerschaftliches Engagement von Unternehmen. Hamburg
- Barber, B.R. (1996): An American Civic Forum: Civil Society between Market Individuals and the Political Community. In: Social Philosophy and Policy 13 (1)
- BBC World Service, 5.7.2001
- Berthoin Antal, A. (2001): Organisational Learning, Civil Society and Social Capital, Harvard
- Bîrzéa. C. (2000): Education for democratic citizenship: a lifelong learning perspective, DG IV/EDU/CIT(2000)21
- Bron, A. (2002): Civil society and biographical learning, Stockholm
- Brown, D.; Ashman, D. (1996): Participation, Social Capital and Intersectoral Problem Solving: African and Asian Cases. In: World Development, Vol. 32, No. 3
- Butts, R. Freeman (1988): The Morality of Democratic Citizenship: Goals for Civic Education in the Republic's Third Century. Center for Civic Education
- Candy, P.C. (1991): Self-Direction for Lifelong Learning. A Comprehensive Guide to Theory and Practice. San Francisco: Jossey-Bass
- Cardoso, F.H. (2003): Civil Society and Global Governance, contextual paper prepared for the High Panel on UN-Civil Society, New York, June 2003
- Carey, L. (1999): Sites of Citizenship: Empowerment, participation and partnerships. DECS/EDU/CIT (99) 62 def.2
- Carothers, T.: Think again: Civil Society, Foreign Policy Magazine, Winter 1999-2000 edition
- Center for Civic Education (1994): National Standards for Civics and Government. Calabasas, CA: Center for Civic Education
- Centre for Development Studies (1995): Evaluation Report 3.95: NGOs as a Channel in Development Aid. University of Bergen
- Centre for Institutional Reform and the Informal Sector (IRIS) (1996): Russian Civil Society. Report for the World Bank, University of Maryland
- Chadwick. A.; Stannett, A. (2001): Museum & Adult Learning. Niace. (2001) The Well-Being of Nations: the role of human and social capital. OECD
- Charlick, R. et al (1995): Building Democratic Governance in Africa, Associates in Rural Development for USAID, Burlington

- Council for cultural co-operation (CDCC) (2000): Learning for democratic citizenship: approaches, methods and practices. Strasbourg
- Council of Europe (2001): Education for democratic citizenship: Methods, practices and strategies. Conference organized jointly by the Council of Europe, UNESCO and the European Commission, Warsaw, 4-8 Dec., 1999: final report. Strasbourg
- Dausien, B. (2000): Biography, Learning and the Construction of Gender. Keynote address at The ESREA Biography Network conference at Roskilde, March 2000
- Dekeyser, L. (2001): Learning Active Citizenship in or by Social Movements, in: A Bron & M. Schemmann (eds.): Civil Society, Citizenship and Learning. Bochum Studies in International Adult Education. Münster
- Development Assistance Committee (1997): Final Report of the Ad Hoc Working Group on Participatory Development and Good Governance, OECD, Paris
- Digest, E. (1998): Education for Engagement in Civil Society and Government, Bloomington
- Duerr, K.; Spajic-Vrka, V.; Martins, F. (2000): Strategies for Learning Democratic Citizenship. DECS/EDU/CIT (2000)16
- EAEA (2001): EAEA's Policy Statement about Lifelong Learning in Europe, Brussels
- Ehrke, M. (2000): Zivilgesellschaft und Sozialdemokratie. Bonn
- Elboj, C.; Puigdemívol, I.; Soler, M.; Valls, R. (2002): Comunidades de Aprendizaje. Transformar la Educación. Barcelona
- Elsdon, K. (1998): Voluntary Organisations and Communities – a Critique and Suggestion. In: Bron, A.; Field, J.; Kurantowicz, E. (eds.) (1998): Adult Education and Democratic Citizenship II. Krakow
- Europäische Kommission (2001): Zusammenfassung der Konsultationen der Bürgergesellschaft zum Kommissionsmemorandum über Lebenslanges Lernen, Brüssel
- Field, J. (1995): Citizenship and Identity: The Significance for Lifelong Learning of Anthony Giddens' Theory of 'Life Politics', in: Bron, M. & Malewski, M. (eds.): Adult Education and Democratic Citizenship, Wroclaw
- Field, J. (1998): Globalisation, Social Capital and Lifelong Learning: Connections for our Time? In: Bron, A.; Field, J.; Kurantowicz, E. (eds.) (1998): Adult Education and Democratic Citizenship II. Krakow
- Fowler, A. (1996): Strengthening Civil Society in Transition Economies >From Concept to Strategy: Mapping an Exit in a Maze of Mirrors
- Fox, L.; Priya, H. (1997): Advocacy Strategies for Civil Society : A conceptual Framework and Practitioner's Guide. USAID, Washington, D.C.
- Giddens, A. (1991): Modernity and Self-Identity; self and society in the late modern age. Cambridge
- Habermas, Jürgen (1992): Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats, Frankfurt am Main
- Hall, J. (ed.) (1995): Civil Society: Theory, History, Comparison. Cambridge
- Harcourt, W. (ed.) (1996): Civil society: the third sector in action. In: Development 1996 3/-
- Havel, V.; Klaus, V.; Pithart, P. (1996): Civil Society After Communism: Rival Visions. In: Journal of Democracy, Vol. 7, No. 1
- Hoar, J.: Citizenship: From Conceptual Learning to Active Participation, www.civnet.org/journal/hoar.htm
- Horsdal, M. (2000): Vilje og vilkår. Identitet, læring og demokrati. Copenhagen
- Howard, U.: Lernen und Kultur oder die Kultur des Lernens. In: www.wissensnetze-der-Zukunft.de
- Hummel, K. (2002): Von Pisa nach Canossa. Was die Bürgergesellschaft uns lehren könnte. Stuttgart
- Ibrahim, S.E. (1996): Nurturing Civil Society at the World Bank. Social Policy and resettlement Division, Environment Department, the World Bank
- Kocka, Jürgen (2000): Zivilgesellschaft als historisches Problem und Versprechen, in: Europäische Zivilgesellschaft in Ost und West, Frankfurt/New York
- Kothari, S. (1996): Rising from the Margins: the awakening of civil society in the Third World. In: Development: Journal of SID, No. 3

- Keupp, H. (2000): Eigensinn und Selbstsorge: Subjektsein in der Zivilgesellschaft, Berlin
- Kurantowicz, E. (1998): Adult Learning in Small Groups of the Local Community. In: Bron, A.; Field, J.; Kurantowicz, E. (eds.) (1998): Adult Education and Democratic Citizenship II. Krakow
- Kuti, E. (1996): Nonprofit Sector in Hungary, Manchester University Press, Johns Hopkins Nonprofit Series
- Mathews, D. (1996): Elements of a Strong Civil Society and a Healthy Public Life. The Kettering Foundation, Michigan
- McAdam, D. (1999): The biographical Impact of Activism. In: Giugni, M.; McAdam, D. & Tilly, Ch. (eds.): How Social Movements Matter. Minneapolis
- Mutz, G. (1999): Der souveräne Arbeitsgestalter in der zivilen Arbeitsgesellschaft. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 21/2001
- National Commission on Civic Renewal (1998): A Nation of Spectators: How Civic Disengagement Weakens America and what we can do about it. College Park, MD: University of Maryland
- National Standards for Civic and Government, Carter for Civic Education, funded by the U.S. Departement of Education, 1994
- Ndegwa, S.N. (1996): The Two Faces Of Civil Society: NGOs And Politics In Africa. West Hartford: Kumarian Press
- Nie, N.H.; Junn, J.; Stehlik-Barry, K. (1996): Education and Democratic Citizenship in America. Chicago
- Nohlen, Dieter (Hrsg.) (2001): Kleines Lexikon der Politik, München
- Loewenson, R. (2000): Annotated Bibliography on Civil Society and Health, WHO, Zimbabwe
- OECD (1995): Participatory Development and Good Governance, Paris: OECD
- OECD (1997): Searching for impact and methods: NGO evaluation synthesis study, Paris
- OECD (1997): Development Cooperation, Efforts and Policies of the members of the development assistance Committee, Paris
- OECD (1997): Searching for impact and methods: NFO evaluation synthesis study. A report prepared for the OECD/DAC Expert Group on Evaluation
- OECD (1999): Overcoming Exclusion through Adult Learning
- Robinson, K. (2001): Out of our minds: learning to be creative. Capstone
- Roche, C. (1996): NGOs, Civil Society and the State: Building Democracy in Transitional Countries. In: Development in Practice 6 (3)
- Roniger, L.; Guenes-Ayata, A. (eds.) (1994): Democracy, Clientelism and Civil Society, New York
- Rucht, D. (2000): Zivilgesellschaft als regulative Idee und Wirklichkeit, Berlin
- Siddigi, N.; Sera, Y. (2000): Learning to partner: Engaging Civil Society, in the context of country assistance strategies and the comprehensive development framework, Washington D.C.
- Splichal, S. (ed.) (1994): Information Society and Civil Society: Contemporary Perspectives on the Changing World Order. Purdue University Press
- Tandon, R. (1995): Local Governance, Democratic Transition and Voluntary Development Organisms: Some Lessons from South Asia
- Tocqueville, A. (1954): Democracy in America. New York
- Touraine, A. (1994): Qu'est-ce que la démocratie? Librairie Arthème Fayard
- Touraine, A. (1999): Loblied der Zivilgesellschaft, in: Die Zeit, Nr. 49
- UNESCO Institute for Education (2000): The Financing of Adult Learning in Civil Society, Hamburg
- UN secretariat general (2003): UN System and Civil Society. An Inventory and Analysis of Practices, New York, May 2003
- USAID (1997): New Partnerships Initiative: A Strategic Approach to Development Partnering, A Resource Guide, USAID, Washington, D.C.
- Valenzuela, D. (1997): Strategies of Sustaining Civil Society. Sustaining Civil Society: Strategies for Resource Mobilization, forthcoming, CIVICUS, Washington, D.C.
- World Bank (1996): The World Bank's Partnership with Nongovernmental Organizations. Washington

World Bank (1997): A proposed Study of Local Level Institutions and Social Capital: Their Role in Economic and Social Development, Social Policy Division, World Bank, Washington, D.C.